

---

BARBARA KAPPEN

Dr. Winkelmann  
und seine Putzfrau

## Inhaltsverzeichnis

|                        |    |
|------------------------|----|
| Die Putzfrau .....     | 5  |
| Der Telefonanruf ..... | 10 |
| Die Erkältung .....    | 16 |
| Steaks mit Salat ..... | 22 |
| Hundebesuch .....      | 28 |
| Der Geburtstag .....   | 35 |

*Wohnung von Dr. Winkelmann. Er schreibt Schreibmaschine. Die Türklingel geht. Er unterbricht.*

Dr. W.: War das meine Türklingel? – Ach was! *Er schreibt weiter. Es klingelt wieder. Er unterbricht. Stuhl-rücken, Schritte auf dem Weg zur Tür: Wer kann das sein? Er öffnet die Tür.*

Frau N.: Guten Tag, Herr Dr. Winkelmann! Mein Name ist Nolte!

Dr. W.: Aha. – Und Sie wünschen?

Frau N.: *Betont geduldig.* Sie haben mich für heute bestellt!

Dr. W.: Ich habe Sie für heute bestellt? Das muß ein Irrtum sein.

Frau N.: Hören Sie, das können Sie mit mir nicht machen! Mit mir nicht! – Also gut, zahlen Sie mir sieben Mark, das ist mein Stundenlohn, und ich gehe wieder.

Dr. W.: Sieben Mark??

Frau N.: Ach so, ja, das Fahrgeld! Die Rückfahrkarte für die Straßenbahn kostet eine Mark und fünfzig.

Dr. W.: Meine liebe Dame, ich werde ...

Frau N.: Ich bin keine liebe Dame, ich bin Putzfrau! Und ich lasse mich nicht umsonst bestellen!

Dr. W.: Sie sind Putzfrau!!? Oh, entschuldigen Sie bitte! Ja, natürlich! Wir haben ja miteinander telefoniert! Bitte treten Sie doch ein!

Frau N.: Na also!  
*Türschließen von innen.*

Dr. W.: Darf ich Ihnen den Mantel abnehmen?

Frau N.: *Sie zieht den Mantel aus.* Oh danke, das ist sehr aufmerksam!

Dr. W.: Einen Moment bitte, ich hole schnell einen Kleiderbügel.

- Frau N.: Aber nein, lassen Sie doch nur! Es sind ja Haken genug an Ihrer Garderobe.
- Dr. W.: Ja, wenn Sie meinen? Gut ...  
Eh ... Ich hoffe, es stört Sie nicht, wenn ich zu Hause bleibe und weiterarbeite. Denn wir waren ja eigentlich für Donnerstag verabredet.
- Frau N.: Lieber Herr Doktor, heute ist Donnerstag, der 25. Mai! Ich bin ganz sicher!
- Dr. W.: Heute ist ...
- Frau N.: Ja, Ihren Kalender, den werde ich gleich mal in Ordnung bringen. *Sie reißt zwei Blätter ab.*  
Seit vorgestern haben Sie vergessen abzureißen. – Läuft Ihre Armbanduhr automatisch?
- Dr. W.: Wie? – Ja ja.
- Frau N.: Mit Datum?
- Dr. W.: Ja ... Oh ja! Sie haben Recht: Donnerstag, der 25.! Was machen wir nun? Ich bin nämlich Lehrer und muß einen Bericht für die Schule zuendschreiben. Da bin ich Ihnen natürlich im Weg.
- Frau N.: Ja, aber überhaupt nicht. Sie setzen sich an Ihre Schreibmaschine und kümmern sich um gar nichts. Ich werde um Sie herumputzen.  
Mit Junggesellen komme ich immer gut aus. Nur die Hausfrauen, die sind schwierig, weil die alles besser wissen wollen.
- Dr. W.: Sehr gut. ... Eh ... Da drüben die Tür führt ins Schlafzimmer, daneben ist das Bad. Und hier ist meine kleine Küche.  
*Schritte. Sie gehen in die Küche.*
- Frau N.: Wo ist der Staubsauger?
- Dr. W.: Hier im Besenschrank.  
*Schranktüröffnen.*

- Frau N.: Ah ja, Staubtuch, Eimer, Scheuertuch – ich sehe schon: es ist alles da.  
Also, Sie können an Ihre Arbeit gehen.
- Dr. W.: Ja. Danke. Dann gehe ich.  
*Seine Schritte in den Wohnraum, wo er bei offener Tür gleich wieder anfängt zu tippen.*  
*Sie räumt hörbar den Blecheimer aus dem Schrank, stellt ihn auf den Steinfußboden. Dann ein Rücken und Rütteln im Schrank, das plötzlich in ein enormes Krachen und Klirren und Scheppern übergeht.*
- Frau N.: *Schreit.* Hilfe!!! ... Oh mein Gott ... oh mein Fuß. *Er kommt eilig in die Küche gelaufen.*
- Dr. W.: Um Himmels willen, Frau Nolte! Sind Sie verletzt?
- Frau N.: *Ächzend.* Mein Fuß ... einen Stuhl ... ich, ich muß mich hinsetzen.
- Dr. W.: Sofort! *Küchenstuhlücken.* Hier. Kommen Sie, ich stütze Sie. Geht's?
- Frau N.: *Ächzend.* Danke. Also auf den Schreck, da muß ich erst mal sitzen. So, das tut gut.  
So, und jetzt erklären Sie mir, warum Sie mir gleich nach meiner Ankunft eine solche Todesfalle stellen – Sie haben Glück gehabt: Ich bin nur arbeitsunfähig. Sagen Sie mal, was ist das alles, was da in Scherben am Boden liegt?
- Dr. W.: Oh ... eh ... es tut mir unendlich leid ... glauben Sie mir!
- Frau N.: Jetzt sagen Sie mir: Wie konnte das passieren, was war das?! – Also!!
- Dr. W.: Also ... ich ... hatte eine alte Tante. Sie ist gestorben. Vor einem Monat.
- Frau N.: Ja, mein Beileid. Was hat das mit Ihrem Besenschrank zu tun?

- Dr. W.: Eh ... es ist mir so peinlich ... eh ... sie hat mir eine Kristallvase ...
- Frau N.: Aha!!!
- Dr. W.: Ja, ja! ... vermacht. Eine sehr große – wie man immer noch sehen kann ... Eh ... ich wußte nicht, wohin mit ihr. Meine Wohnung ist klein, ich habe wenig Platz. – Dieses Regalbrett, das da oben am Boden liegt – es war vorher im Besenschrank ...
- Frau N.: Ich weiß!!
- Dr. W.: eh ... und teilte seinen Innenraum in zwei Hälften auf: die untere und die obere.
- Frau N.: Hmm!
- Dr. W.: eh ... Befestigt ... war dieses Brett leider nur auf einer Seite. Links. Da lag es noch auf einer Leiste auf. – Während es rechts ...
- Frau N.: ... vom Staubsaugerrohr und vom Besenstiel abgestützt war!
- Dr. W.: *Klein*. Jawohl.
- Frau N.: Und diese braunen Stücke da am Boden – was war das?
- Dr. W.: Meine Pfeifen.
- Frau N.: Pfeifen?
- Dr. W.: Ja, Tabakspfeifen. Vier waren es. Sehr schöne. Sehr teure.
- Frau N.: Und die haben Sie in der Küche – im Besenschrank – in der Kristallvase Ihrer Tante aufbewahrt??
- Dr. W.: Ja. Ich war ein starker Raucher. Ich mußte aufhören. Und ich wollte die Pfeifen nicht mehr sehen ... aber auch nicht wegschmeißen.
- Frau N.: Aha, ja, und was ist das Graue da, das in den Eimer gefallen ist?

- Dr. W.: Eine Katze.
- Frau N.: *Erschreckt*. Eine Katze?
- Dr. W.: Aus Porzellan! In Lebensgröße, sehr kitschig. Von meiner Tante.
- Frau N.: Haben Sie sonst noch was von ihr geerbt??
- Dr. W.: Nein, sonst nichts. – Wirklich nicht!!
- Frau N.: Ja, und ist die heil geblieben?
- Dr. W.: Die Katze?
- Frau N.: Ja, natürlich.
- Dr. W.: Oja, sie ist aus sehr dickem Porzellan.
- Frau N.: Geben Sie mal her! Ich will sie mal sehen. *Er greift hörbar die Porzellankatze aus dem Blecheimer.*
- Dr. W.: Hier, bitte sehr.
- Frau N.: Och Gott, ist die schwer! – Aber schön! ... Hören Sie mal, die ist aber wunderschön!! ... Schnurrbart und grüne Augen ... alles dran, also sowas Schönes!!
- Dr. W.: Tatsächlich? Ja, dann ... darf ich sie Ihnen vielleicht schenken?!
- Frau N.: Ja, vielen Dank. *Stuhlrücken*.
- Dr. W.: Warten Sie, ich helfe Ihnen in Ihren Mantel.
- Frau N.: Ja, danke schön!
- Dr. W.: Und Ihr Fuß?
- Frau N.: Das war nicht so schlimm. Bis nach Hause, da schaffe ich es noch. Also dann: Bis nächsten Donnerstag!

## DER TELEFONANRUF

*Wohnung von Dr. Winkelmann. Die Türklingel geht. Stuhlrücken. Eilige Schritte. Türöffnen.*

- Dr. W.: *Sehr fröhlich, sehr freundlich, fast singend.*  
Guten Tag, liebe Frau Nolte! Bitte treten Sie ein!
- Frau N.: Ich komm' ja schon, ich komm' ja schon! – *Türschließen.* Guten Tag, Herr Dr. Winkelmann! Geht es Ihnen gut?
- Dr. W.: Ausgezeichnet. Warum?
- Frau N.: Man wird doch wohl fragen dürfen.
- Dr. W.: Selbstverständlich, aber warum gucken Sie mich so mißtrauisch an?
- Frau N.: Irgendwie ... haben Sie sich seit letzter Woche verändert.
- Dr. W.: Aber Frau Nolte! Ich bin achtundvierzig Jahre alt. Ich wachse nicht mehr, leider.
- Frau N.: Nein, das ist es auch nicht. – Sie sind nach wie vor mindestens zehn Zentimeter kleiner als ich.
- Dr. W.: Zehn Zentimeter?! Ich bin ein Meter fünfundsechzig groß!
- Frau N.: Ich bin ein Meter vierundsiebzig – aber das macht ja auch gar nichts. Nur, das muß an der Mütze liegen.
- Dr. W.: An welcher Mütze?
- Frau N.: Ja, soll das vielleicht ein Hut sein, was Sie auf dem Kopf haben?
- Dr. W.: Ich habe nie etwas auf dem Kopf! ... Oh! ... doch natürlich! ... eh ... entschuldigen Sie, ich habe ganz vergessen, sie wieder abzunehmen. – Das ist keine Mütze, sondern eine Kappel!
- Frau N.: Aha!
- Dr. W.: Wissen Sie, ich erwarte einen bestimmten Telefonanruf. Von einem ehemaligen Kommilitonen!

## DER TELEFONANRUF

- Frau N.: Ach, aus Ihrer Militärzeit?
- Dr. W.: Nein, nein, aus meiner Studienzeit. Ein Mit-Student sozusagen. Wir waren beide in einem Studentenbund, in dem man diese Kappen trug.
- Frau N.: Hübsche Farben sind das.
- Dr. W.: Nicht wahr! Oh, wenn Sie wüßten: Ich hatte damals krauses, dunkelbraunes Haar. Da saß die Kappe viel besser!
- Frau N.: Och, aber sie könnte gar nicht besser sitzen, so gut liegt sie jetzt an.
- Dr. W.: Ja? – Ich werde sie aufsetzen heute abend. Mein Freund ist auf der Durchreise, und wir wollen uns in einer Weinstube treffen. Und bevor er in Frankfurt in den Zug steigt, ruft er mich noch einmal an. Verstehen Sie, deshalb muß ich leider heute nachmittag zu Hause bleiben.
- Frau N.: Ja, bleiben Sie nur! *Schritte, Küchentüröffnen, Wasserlaufen, Geschirrkloppern.* Sie ruft aus der Küche: Wenn ich einmal putze, höre und sehe ich nichts mehr. Ich fange jetzt in der Küche an. *Das Telefon klingelt. Dr. Winkelmanns eilige Schritte in den Wohnraum, er nimmt den Hörer ab.*
- Dr. W.: Winkelmann! *Aus dem Telefon hörbar: mehrere sehr ferne Stimmen durcheinander. ... Hallo? Ein Knacken mit anschließendem Rauschen. ... Hallo, was ist denn los? Er drückt die Gabel ein paar mal rauf und runter und legt dann auf. Hallo! ... Nicht zu fassen! Das Telefon klingelt wieder, er nimmt sofort ab. Winkelmann! Wieder fernes Stimmengewirr. ... Wer ist da? Plötzliche Stille. Hallo, sprechen Sie doch lauter, ich höre nichts! Plötzlich das Besetztzeichen. Er legt auf.*

Da soll einem nicht der Kragen platzen! – Frau Nolte!! *Geschirrkloppern aus der Küche, er macht ein paar Schritte und ruft wieder.* Frau Nolte!

Frau N.: *Aus der Küche.* Haben Sie gerufen?

Dr. W.: Würden Sie freundlicherweise einmal herkommen?!

Frau N.: *Aus der Küche.* Momentchen! *Nochmal kurz Geschirrkloppern, dann ihre Schritte, sie kommt in den Wohnraum.* Was ist denn, Herr Doktor?

Dr. W.: Mein Telefon muß kaputt sein. Ich werde jetzt schnell zur nächsten Telefonzelle gehen und hier bei mir zu Hause anrufen! Ich will feststellen, ob es funktioniert. – Würden Sie so nett sein und an den Apparat gehen, wenn es klingelt?

Frau N.: Wird gemacht, Herr Doktor, gehen Sie nur! – Sie haben noch Ihre Kappe auf!

Dr. W.: *Enttäuscht.* Soll ich sie abnehmen?

Frau N.: Ich weiß nicht – Ach was, lassen Sie sie auf! Heute ist alles Mode, es wird niemandem auffallen. *Ihre Schritte, sie geht zum Telefon und nimmt den Hörer ab, man hört das Freizeichen.* Aber hören Sie doch: da ist ja das Freizeichen! Ihr Telefon ist in Ordnung.

Dr. W.: *Schritte, er kommt zurück zum Telefon.* Was? ... Das kann nicht sein! Geben Sie mir den Hörer! Wahrhaftig, das Freizeichen: *Er schmeißt den Hörer wütend auf die Gabel.* Ja, was ist denn dann vorhin passiert?! – Das hätten Sie hören sollen: es klingelt, ich hebe ab. Keiner meldet sich. Stattdessen fünf verschiedene Stimmen durcheinander. Aber ganz fern. Ich konnte nichts verstehen. Dann plötzlich macht es: knacks! und geht in

Rauschen über. Ich lege auf, es klingelt wieder. Es klingelt ganz normal! Ich melde mich: nichts. Stille. Und dann auf einmal: das Besetztzeichen!! Ach, ich sehe schon, Sie verstehen das auch nicht. *Er hantiert mit dem Apparat, es klappert entsprechend. Verbissen.* Da kann doch irgendetwas nicht stimmen!

Frau N.: Na also, nun lassen Sie doch den Apparat in Ruhe! Was machen Sie denn da? – Vorsicht! Die Schnur! Jetzt haben Sie sämtliche Telefonbücher runtergeschmissen! *Entsprechendes Geräusch vorher.*

Dr. W.: Das ist mein Telefon!

Frau N.: Es gehört Ihnen nicht, es gehört der Post!

Dr. W.: *Doziert.* Jedenfalls zahle ich eine Menge Gebühren dafür und habe das Recht, es mir von unten anzusehen.

Frau N.: Und was sehen Sie?

Dr. W.: Eine schwarz lackierte Fläche mit der Aufschrift: „Post“. *Er stellt den Apparat hörbar wieder auf den Tisch.* Müssen Sie mich den ganzen Tag so ansehen? Sie mustern mich wie ein ausgefallenes Kleidermodell! – Glauben Sie mir nicht, was ich Ihnen erzählt habe?

Frau N.: Doch, ich glaube Ihnen: Ihr ... eh ... Ko...litone hat aus Frankfurt angerufen; ein Ferngespräch. Es ist jetzt kurz vor vier Uhr, also kurz vor allgemeinem Büroschluß. – Die Leitungen sind überlastet! – Kabel-Salat! Diese vielen Drähte ... diese Millionen von feinen Drähten ... sagen Sie: Sie haben doch einen Bart gehabt! – *Explodiert.* Ja, natürlich!! Ihr Bart ist weg! Ich hab's! Mein Gott, ich hab's! *Sie seufzt erleichtert auf und lacht und freut sich.*

## DER TELEFONANRUF

- Dr. W.: Ach bitte, beruhigen Sie sich doch! Sehe ich denn so komisch aus?
- Frau N.: Also jünger, jünger sehen Sie jedenfalls aus! Viel jünger.
- Dr. W.: *Butterweich.* Jaaa? – Danke!  
Warum haben Sie nicht gleich danach gefragt? Ich hätte es Ihnen sofort gesagt.
- Frau N.: Hören Sie doch auf, die Schnur um den Finger zu wickeln! Das ist nicht gut!
- Dr. W.: *Er nimmt den Hörer ab, horcht.* Frau Nolte! Es ist kein Freizeichen mehr da!
- Frau N.: *Mit den jeweiligen Geräuschen.* Tippen Sie auf die Gabel ... Nochmal ... Nichts? Jetzt hängen Sie ein! Legen Sie den Hörer auf die Gabel! Nehmen Sie ihn wieder ab!
- Dr. W.: Nichts. Die Leitung ist tot. Was nun? *Frau Nolte kramt, ächzt, legt ein Telefonbuch auf den Tisch.* Aber ich bitte Sie, lassen Sie mich doch die Telefonbücher aufheben! Moment.  
*Wieder ein Buch auf den Tisch, er ächzt ein bißchen.* Hier liegt ein Stecker auf dem Boden! ... Ooch, der gehört zum Telefon! *Sehr aufgeregt.* Wo ist die Steckdose??
- Frau N.: Wo suchen Sie denn?! Sie kann doch nur ganz in der Nähe sein? Hier, hier, da ist sie.
- Dr. W.: Gott sei Dank! ... Ich stecke den Stecker jetzt also in diese Steckdose.
- Frau N.: Ja! Das würde ich an Ihrer Stelle auch tun. *Hörbares Steckereinstecken.*
- Dr. W.: So. *Nervös.* Warum läutet es denn jetzt nicht?
- Frau N.: Weil im Augenblick niemand Ihre Nummer gewählt hat.

## DER TELEFONANRUF

- Dr. W.: *Doziert.* Aber mein Freund muß sie inzwischen gewählt haben, sonst kann er nicht bis abends von Frankfurt aus hier sein.
- Frau N.: Dann hat er eben die falsche Nummer gewählt.
- Dr. W.: *Doziert.* Dann hätte er inzwischen gemerkt, daß es falsch verbunden war und neu gewählt. Und es würde jetzt klingeln! ... *Stille.*
- Frau N.: Es klingelt aber nicht.
- Dr. W.: *Erleichtert.* Natürlich nicht! Nachdem er nämlich irgend eine falsche Nummer gewählt hat, schaltet sich so ein Tonband von der Post ein!
- Frau N.: *Im Automaten-Ton.* Kein Anschluß unter dieser Nummer. Bitte erfragen Sie die neue Nummer des Teilnehmers bei der Auskunft. Kein Anschluß unter die....
- Dr. W.: Ja! Übrigens, Sie machen das wunderbar! Waren Sie mal bei der Post? – *Erleichtert und glücklich.* Er ruft also jetzt erst die Auskunft an! Und dort ist ständig besetzt.
- Frau N.: Tüt tüt tüt tüt tüt tüt tüt tüt tüt tüt .....
- Dr. W.: *Vorsichtig.* Frau Nolte?
- Frau N.: Tüt tüt ....
- Dr. W.: *Sehr besorgt und behutsam.* Wollen Sie jetzt nicht lieber wieder putzen gehn?

*Wohnung von Dr. Winkelmann. Die Türklingel geht. Seine Schritte, er öffnet die Wohnungstür.*

Dr. W.: Ich komme ja schon!

Frau N.: Guten Tag, Herr Dr. Winkelmann!

Dr. W.: *Wehleidig.* Schnell, Frau Nolte, kommen Sie rein! Es zieht!!

Frau N.: *Sie kommt rein.* Nein, es ist absolut windstill heute. Wie soll es da ziehen?

Dr. W.: *Türschließen.* Daß Sie den Durchzug nicht spüren – entschuldigen Sie bitte –, das ist kein Beweis, daß er nicht existiert.

Frau N.: *Mißtrauisch.* Wie meinen Sie das?

Dr. W.: Ich meine, daß Sie eine sehr erfreuliche und äußerst robuste Natur sind – im Gegensatz zu mir.

Frau N.: Aha. Jedenfalls ist es hier furchtbar warm. *Ihre energischen Schritte, sie entfernt sich etwas und wird von ihm gestoppt.* Ich werd' jetzt erst einmal lüften!

Dr. W.: Nein! Bitte nicht! Ich friere.

Frau N.: Sie frieren??

Dr. W.: Wenn Sie sich meine Gänsehaut ansehen wollen – bitte sehr – vielleicht glauben Sie mir dann. *Seine Schritte zu ihr hin.*

Frau N.: Ach herrje! Nun ziehen Sie den Ärmel schnell wieder runter!

Dr. W.: Ja.

Frau N.: Nana, nicht gleich soweit, daß die Schulternaht reißt. – Wie ist denn sowas möglich?! Da fällt Ihnen ja fast der ganze Ärmel ab!

Dr. W.: Oh! ... ja wissen Sie: diese Jacke hat nämlich keinen Aufhänger ...

Frau N.: Strickjacken haben nie Aufhänger!

Dr. W.: Eben! Was sollte ich machen? Ich muß sie immer hier an der Schulter über den Garderobenhaken stülpen. Mit der Zeit entstand dort eine Beule ... diese Beule wurde immer dünner und durchsichtiger. Dann riß die Naht ab, es wurde ein Loch, und es fielen die Maschen. Glauben Sie mir, ich habe die Stelle schon oft genäht, aber umsonst.

Frau N.: Ja, das glaube ich Ihnen. Ziehen Sie die Jacke aus! Ich werde sie erst stopfen und dann nähen.

Dr. W.: Das geht nicht; mir ist kalt, und ich habe nur diese eine Strickjacke.

Frau N.: Sie besitzen keine einzige außer dieser einen?!

Dr. W.: Nein. Ich will auch keine andere haben, weil es für mich keine bessere geben kann. Denn erstens ist sie ganz besonders lang – wie ich es liebe – zweitens sind die Ärmel sehr kurz: der Länge meiner Arme entsprechend. – Ich habe keine Konfektions-Statur! Drittens hat sie Reißverschluß. Und dann: reine Wolle! Sieht man ihr etwa an, daß ich sie seit fünf Jahren trage?

Frau N.: Nein, nein, sie sieht wesentlich älter aus.

Dr. W.: Ja? ... Aber die Farbe, dieses Oliv-Grün ist doch sehr schön. So dezent.

Frau N.: Ach, Grün ist das! Ich hatte auf Grau-Braun getippt. Aber es steht Ihnen beides nicht.

Dr. W.: Nein? ... Warten Sie, dann ziehe ich sie aus, obwohl ich furchtbar friere. *Seine Schritte, er spricht weiter, während er sich entfernt und wieder zurückkommt.* Dabei Schranktüröffnen und -schließen. Ich hole mir erst schnell ein Jackett aus dem Schrank und: darf ich Ihnen mein Nähkästchen mitbringen?

Frau N.: Fragen Sie nicht lange!

- Dr. W.: Nadel, Schere, Nähgarn, Stopfwohle – alles ist drin! So: ich stelle es Ihnen auf den kleinen Couchtisch – wenn Sie dann bitte hier vielleicht auf dem Sofa Platz nehmen würden? Aber nur, wenn Sie wollen!
- Frau N.: *Ihre Schritte, sie geht zu ihm rüber, setzt sich.* Na ja, natürlich will ich sitzen dabei!
- Dr. W.: Hier ist die Jacke.
- Frau N.: Ja, nun geben Sie her!
- Dr. W.: Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll ... daß Sie sie tatsächlich reparieren wollen ... *Er schneuzt sich ausführlich.*
- Frau N.: Nana, also Ihnen steht ja das Wasser in den Augen? Sie nehmen das alles viel zu schwer.
- Dr. W.: Wenn es nur die Augen wären! Aber es geht vom Hals über die Nase bis in die Stirn hinauf. Ich glaube, ich habe eine ausgewachsene Grippe!
- Frau N.: Haben Sie Fieber?
- Dr. W.: 37,9 habe ich heute mittag gemessen.
- Frau N.: Das ist leicht erhöhte Temperatur, aber kein Fieber und keine Grippe. Schnupfen haben Sie: drei Tage kommt er, drei Tage steht er, drei Tage geht er.
- Dr. W.: Wenn ich Sie nur nicht anstecke! *Er greift eine Schachtel, die ein bißchen klappert.* Hier, ich habe hier Vitamin-C-Tabletten. Bitte nehmen Sie!
- Frau N.: Nein danke. Ich glaube nicht an Vitamine. – A, B, C – täglich erfinden sie einen neuen ...
- Dr. W.: Ein neu-es! Es heißt d a s Vitamin!
- Frau N.: Ja? Ich hätte schwören können ... aber das ist wurscht, weil es ihn gar nicht gibt. Alles erfunden!
- Dr. W.: Sie ziehen falsche Schlüsse: Was erfunden worden ist, das gibt es auch.

- Frau N.: Wenn es Vitamine gäbe, dann bräuchte man sie nicht zu erfinden.
- Dr. W.: Man hat sie auch nicht erfunden! Man hat sie entdeckt. Und entdecken kann man nur das, was es auch gibt. Vitamine hat es immer schon gegeben. Nur wußten wir das nicht. Genauso war es mit den Bazillen.
- Frau N.: Oh nein! Bazillen gibt es wirklich! Haben Sie schon mal eine Reklame für Bazillen gesehen? Na also, die sind kein Bluff!
- Dr. W.: Aber es gibt ...
- Frau N.: *Niest kräftig.*
- Dr. W.: Gesundheit – Aber es gibt Reklame g e g e n Bazillen. Mit Vitaminen macht man Reklame gegen Bazillen.
- Frau N.: Das verstehe ich nicht. *Sie niest kräftig.*
- Dr. W.: Ja, sehen Sie – Sie haben sich schon bei mir angesteckt!
- Frau N.: Eine Nolte steckt sich so schnell nicht an. Das ist die trockene Heizungsluft, die mich in der Nase kitzelt.
- Dr. W.: Oh, dagegen habe ich etwas! Hier – ein Frischluft-Spray! *Er sprüht hörbar in die Gegend.*
- Frau N.: ... Jetzt riecht's hier wie im Nadelwald. Hmm.
- Dr. W.: *Schnuppert hörbar.* Herrlich, nicht wahr!? Jetzt haben wir den Wald in der Wohnung!
- Frau N.: Mätzchen – haben wir in der Wohnung. Teure Mätzchen! Da sprühen Sie Ihr Geld in die Gegend, anstatt sich Hut, Mantel und Schal anzuziehen und an die frische Luft zu gehen!
- Dr. W.: Bei dem Wetter?

## DIE ERKÄLTUNG

- Frau N.: Also, es ist ein bißchen kühl, ein bißchen grau. Aber Sie sollten ja nicht auf einer Bank rumsitzen oder promenieren, sondern laufen!
- Dr. W.: Es ist ausgesprochen kalt draußen und neblig obendrein. Gift für die Bronchien! *Eine Tabletten-dose klappert.*
- Frau N.: Jetzt, jetzt schluckt er schon wieder eine Pille! Setzen Sie sich lieber an Ihren Schreibtisch und arbeiten Sie! Arbeit ist die beste Medizin.
- Dr. W.: Ich kann nicht. Ich habe ein Brett vor dem Kopf.
- Frau N.: *Seufzt laut und entnervt.* Sie sind ein armer Mann!
- Dr. W.: Finden Sie? ... Darf ich mich vielleicht ein bißchen zu Ihnen setzen?
- Frau N.: Bitte, bitte! Räumen Sie die Zeitschrift vom Sessel und nehmen Sie Platz!
- Dr. W.: Danke. *Er läßt sich leicht ächzend nieder und blättert hörbar in einer Illustrierten.*  
... Es ist gemütlich! ...
- Frau N.: Wie?
- Dr. W.: Es ist sehr schön, wenn Sie so dasitzen und stopfen ... ich meine ... es hat Atmosphäre! ... Frauenhände bei der Handarbeit ...
- Frau N.: Also, das kann ich nicht leiden, Herr Doktor! Ich kann es nicht ausstehen, wenn man mir bei der Arbeit auf die Finger guckt! ... Atmosphäre und Frauenhände: Nee, nee! Gucken Sie lieber in Ihrer Zeitung nach, was heute abend im Fernsehen ist!
- Dr. W.: Jawohl. – *Er blättert!* Nichts besonderes: einen Film mit: *liest stockend.* Omar Sharif.
- Frau N.: Wann?
- Dr. W.: Heute abend.
- Frau N.: Ich meine, wieviel Uhr?

## DIE ERKÄLTUNG

- Dr. W.: Zwanzig Uhr fünfzehn. Gleich nach der ersten Tagesschau.
- Frau N.: Das schaffe ich. Die Bratkartoffeln brauche ich nur aufzuwärmen. Den Film muß ich sehen. Ist ein Foto von ihm in der Zeitung?
- Dr. W.: Von wem?
- Frau N.: Von Omar Sharif!
- Dr. W.: Ja hier! *Zeitungsrascheln.*
- Frau N.: Mein Gott, was für ein Mann! Sehen Sie mal, wie geschmackvoll er gekleidet ist! ... Diese weinrote Weste zur dunkelblauen Hose und das Oberhemd muß aus Seide sein; das schimmert wunderbar ...
- Dr. W.: Frau Nolte, wann kann ich denn meine Wolljacke wiederhaben?
- Frau N.: Können Sie sich d i e s e n Mann mit einer Gänsehaut oder einem Schnupfen vorstellen???

## STEAKS MIT SALAT

Wohnung von Dr. Winkelmann. Küche. Frau Nolte singt und klopft im Rhythmus dazu.

- Frau N.: Die Gedanken sind frei,  
wer kann sie erraten?  
Sie fliegen vorüber  
wie nächtliche Schatten.  
Kein Mensch kann sie wissen ...
- Dr. W.: Frau Nolte!
- Frau N.: Kein Jäger erschießen ...
- Dr. W.: Das ist ja barbarisch! Hören Sie sofort auf!
- Frau N.: *Weiterklopfend.* Das ist ein sehr schönes Lied!
- Dr. W.: *Langsam, eindringlich wie zu einer Schwachsinnigen.* Sie sollen nicht mit dem Singen aufhören, sondern mit dem Fleischklopfen!
- Frau N.: *Hört auf zu klopfen.* Aber ...
- Dr. W.: *Außer sich.* Steaks klopft man nicht!!!
- Frau N.: Wenn ich zu Hause Schweinekoteletts mache ... dann ...
- Dr. W.: Es handelt sich hier nicht um Ihre Schweinekoteletts sondern um das beste, feinste und teuerste Fleisch vom Rind: zwei wunderschöne Filetstücke.
- Frau N.: Also, wann sollen diese dicken Scheiben jemals durchgebraten sein, wenn ich sie nicht vorher klopfe?
- Dr. W.: Sie haben noch nie etwas von „halbdurch“ oder „medium“ gehört??
- Frau N.: Also, ich verbitte mir diesen mitleidsvollen Ton, Herr Doktor! Seit sechszwanzig Jahren ernähre ich eine vierköpfige Familie! Meine Kinder sind erwachsen, gesund und anständig, auch ohne Steaks und ohne mediums!

## STEAKS MIT SALAT

- Dr. W.: Nein, es heißt: *medium*! Das ist ein Adjektiv und bedeutet im Deutschen soviel wie: mittel. Es ist ein englisches Wort, lateinischer Herkunft.
- Frau N.: Ihnen macht eben auch das Wetter zu schaffen!
- Dr. W.: Warum??! Die Kartoffeln kochen über! *Entsprechendes Geräusch.*
- Frau N.: Ich schalte schon runter. *Entsprechendes Geräusch.* Weil sogar ich weiß, daß es deutsche, oder englische oder sogar lateinische Wörter gibt. Aber ...
- Dr. W.: *Verzweifelt.* Das ist richtig, aber es gibt Fälle ...
- Frau N.: *Ernst und fürsorglich.* Bemühen Sie sich nicht weiter, Herr Doktor – der Schweiß steht Ihnen schon auf der Stirn!
- Dr. W.: Ja, es ist sehr heiß heute. Sicher ist ein Gewitter im Anzug.
- Frau N.: Es ist so schwül, daß man kaum bis drei zählen kann. – Bitte machen Sie das Fenster ein bißchen auf, ja.
- Dr. W.: Ja. *Seine Schritte, Rütteln. Wütend.* Es klemmt!
- Frau N.: Na, drehen den Griff! Nicht ziehen!
- Dr. W.: Oja Danke. *Seine Schritte zurück.* Aber es wird immer heißer, finden Sie nicht auch?
- Frau N.: Oh Gott, die Pfanne!! Ich hatte sie vorgeheizt, dann kamen Sie mit Ihrem *medium*, und jetzt glüht sie fast! – Also, her mit den Steaks!
- Dr. W.: Halt!! Wo ist der Senf? – Schnell!! Reichen Sie ihn mir rüber!
- Frau N.: Hier. – Ich dachte, ich soll heute kochen, damit Sie mit Ihrer Schreiarbeit fertigwerden?
- Dr. W.: Ein Steak ohne Senf, das ist wie ein Ei ohne Salz, wie Brot ohne Butter ...

## STEAKS MIT SALAT

- Frau N.: Wie Zucker ohne Obstkuchen!
- Dr. W.: Umgekehrt natürlich!
- Frau N.: Beeilen Sie sich, sonst springt die Pfanne von der Kochplatte!
- Dr. W.: *Sehr gefühlvoll.* Eingeeilt haben Sie das Fleisch sehr schön. Nicht zuviel, nicht zuwenig. Dasselbe gilt für den Senf. Seh'n Sie: mit einem Teelöffel läßt sich das sehr gut machen. Man muß ein bißchen reiben, ein bißchen massieren, ein bißchen klopfen, aber mit Gefühl!
- Frau N.: Ich schalte die Pfanne lieber nochmal ab. *Geräusch.*
- Dr. W.: Mit Liebe muß man das machen. Besser wäre es natürlich gewesen, erst den Senf und dann das Öl einzureiben. So! In die Pfanne damit! *Zischen.* Was machen Sie denn da mit dem Salat?
- Frau N.: Umrühren!
- Dr. W.: *Schmerzlich.* Aufhören! Die Steaks sind doch noch nicht fertig!
- Frau N.: Na ja, eben drum. Bis dahin hat die Soße Zeit, so richtig schön in den Salat einzuziehen. So mache ich das zu Hause auch. Wir haben es gerne, wenn er ein bißchen wie Brei ist.
- Dr. W.: Entsetzlich! – Ich muß die Steaks wenden. *Zischen.* Bitte Pfeffer und Salz!
- Frau N.: Steht vor Ihnen!
- Dr. W.: Danke. Und wo ist die Pfeffermühle?
- Frau N.: Im Wohnzimmer, auf dem Eßtisch. Was wollen Sie mit dem Schmuckstück in der Küche?
- Dr. W.: Pfeffer mahlen und gleichzeitig übers Fleisch streuen.
- Frau N.: Wissen Sie, daß vor Ihnen eine praktische kleine Streudose steht, mit bereits gemahlenem Pfeffer?

## STEAKS MIT SALAT

- Dr. W.: Meine Pfeffermühle ist kein Tischschmuck, sondern ein Mittel, das Essen pikanter zu machen!
- Frau N.: Also, bei uns ist das anders. Außerdem haben Sie jetzt genug gepfeffert. Nun vergessen Sie das Salz nicht!
- Dr. W.: *Zieht hoch.* Wollen Sie damit sagen ...
- Frau N.: Jawohl!
- Dr. W.: *Zieht hoch, schnüffelt.* Wie konnte mir das nur passieren!?
- Frau N.: Weinen Sie doch nicht – das liegt am Wetter, Herr Doktor. Nun kommen Sie, kommen Sie, ruhen Sie sich ein bißchen aus, ich werde das Essen fertig machen.
- Dr. W.: Nein, und nochmals Nein! Hier muß irgendwo eine Zwiebel herumliegen, das ist alles! Warum sehe ich die Zwiebel nicht??
- Frau N.: Weil Ihre Brillengläser beschlagen sind.
- Dr. W.: Die Steaks müssen gewendet werden!
- Frau N.: Ja, bin schon dabei!
- Dr. W.: Butter! Vergessen Sie nicht, jetzt Butter in die Pfanne zu tun!
- Frau N.: Es ist schon Margarine drin. – Hier, nehmen Sie das Geschirrtuch und putzen Sie sich die Brille!
- Dr. W.: Nein, ich brauche meinen Lederlappen! – Was tun Sie denn da, aber Frau Nolte!
- Frau N.: Jetzt halten Sie still!! Soo ... ich habe Ihre Brille geputzt. – Provisorisch! Jetzt können Sie Ihren Lederlappen suchen gehen.
- Dr. W.: Danke. Jetzt wieder salzen und pfeffern, und den Strom auf Stufe zwei schalten!
- Frau N.: Das ist schon geschehen.

## STEAKS MIT SALAT

- Dr. W.: Sie sind eine sehr nette Person.  
Nur ... das mit dem Salat ... können Sie das nicht einsehen: daß es ganz anders schmeckt, wenn die Blätter noch frisch und zart sind ... prall vom eigenen Saft! und zwischen den Zähnen ... brechen! ... wie eben erst gepflückt?!
- Frau N.: *Ernsthaft um Verständnis bemüht.* Na ja ... wenn Sie ein Hase wären oder ein Kaninchen, aber so ...
- Dr. W.: Oh, ich verzichte keineswegs auf die Soße! Aber die darf den Salat nicht durchdringen wie ein Platzregen. Er sollte nicht von ihr durchtränkt sein, sondern nur beträufelt – wie die Wiese vom Morgentau.  
*Er schnüffelt hörbar.* Ich rieche etwas! Es riecht aber sehr stark!
- Frau N.: Nein, es duftet! Es duftet nach Knoblauch!
- Dr. W.: Für sechs Personen?
- Frau N.: Nein, für zwei. Er ist gesund und reinigt den Magen.
- Dr. W.: Mein Magen ist sauber, und ich werde anstelle des Salats eine Gemüsekonserven nehmen.  
*Schränktür auf.* – Erbsen und Karotten.
- Frau N.: Es gibt übrigens Vanillepudding zum Nachtisch. Mit Schokoladensoße!
- Dr. W.: Für mich bitte keine Schokoladensoße, sondern Obstkompott. Ich habe Konserven genug: Birnen, Pflaumen, Ananas, Kirschen und Pfirsiche.  
*Er schnalzt vor sich hin.* Was nehme ich denn da?
- Frau N.: Kirschen habe ich lange nicht mehr gegessen!
- Dr. W.: Also gut. Süß oder sauer?
- Frau N.: Süß!
- Dr. W.: *Er stellt zwei Büchsen hörbar auf den Tisch.* Dann brauche ich den Büchsenöffner ...

## STEAKS MIT SALAT

- Frau N.: Hmmm! Herrlich schwarze Kirschen! Ich werde jetzt den Tisch decken. *Es donnert.* – Es hat gedonnert!!!
- Dr. W.: Endlich! *Er hantiert hörbar mit Büchsen, Kochtopf und Besteck.* Gott sei Dank!
- Frau N.: Eh ... Ich werde jetzt ein bißchen Staub wischen.
- Dr. W.: Sie wollten doch den Tisch decken! Das Essen ist so gut wie fertig.  
*Es donnert stark.*
- Frau N.: *Sehr aufgeregt.* Haben Sie gehört, wie schnell der Donner auf den Blitz folgte??!
- Dr. W.: Die Kartoffeln sind gar, und mein Gemüse ist auch warm, bis alles andere serviert ist. – Schauen Sie! Ich habe mein Steak angeschnitten. Sehen Sie, wie der Fleischsaft austritt? Und was für einen wunderschönen rosa Streifen es innen hat?! Wir können essen.
- Frau N.: *Sie atmet erschreckt und laut hörbar ein.* Der Blitz!!!
- Dr. W.: Hier, Sie nehmen das Besteck, ich die Teller.
- Frau N.: Pschsch! Ich kann nicht. Gleich donnert's wieder!
- Dr. W.: *Stuhlrücken. Seine Eßgeräusche.* Steaks müssen von der Pfanne weg sofort gegessen werden. Also jetzt oder nie.  
*Es donnert.*
- Frau N.: Jetzt hat es irgendwo eingeschlagen! Bestimmt! – Ist bei Ihnen ein Blitzableiter auf dem Dach?
- Dr. W.: *Seine Eßgeräusche.* Ich weiß es nicht.
- Frau N.: Das wissen Sie nicht? – Und setzen sich hin und essen??
- Dr. W.: Wie ich schon sagte! Steaks kann man unmöglich aufwärmen.
- Frau N.: Eins steht fest: wenn der Blitz bei Ihnen einschlägt, dann wird er Ihr Steak treffen! Und zwar mitten in seinen idiotischen, wunderschönen, rosa Mediumstreifen!

## HUNDEBESUCH

*Wohnung von Dr. Winkelmann. Die Türklingel geht. Seine Schritte, er öffnet die Wohnungstür. Ein Hund hächelt laut hörbar.*

Frau N.: *Schwer atmend.* Guten Tag, Herr Dr. Winkelmann!

Dr. W.: Guten Tag. – Was ist denn das??

Frau N.: Ein Hund!

Dr. W.: Ja, und? Ist das Ihrer?

Frau N.: Nein, nein, er ist mir nachgelaufen. Darf ich jetzt vielleicht eintreten?

Dr. W.: Bitte. *Sie kommt rein. Das Hächeln hört auf.* Ja, aber ... jetzt ist das Riesenvieh ja auch drin!

Frau N.: Ich sagte ja: er läuft mir nach. Soll ich lieber nach Hause gehen und morgen bei Ihnen putzen? Haben Sie Angst vor ihm?

Dr. W.: Nein, nein!

Frau N.: Also, dann machen Sie endlich die Tür zu!

Dr. W.: *Türschließen.* Warum keuchen sie denn beide so?

Frau N.: Ich keuche. Er hächelt.

Dr. W.: Gut. Und warum hächelt er so penetrant?

Frau N.: Weil er schwitzt. Hunde sondern keinen Schweiß ab, bei ihnen geht das alles über die Zunge. Deshalb läßt er sie raushängen. Das ist ja auch kein Kinderspiel, Ihre fünf Treppen zu Fuß hinaufzugehen.

Dr. W.: Ist der Fahrstuhl kaputt?

Frau N.: Nein, aber der wollte nicht in diesen fahrbaren Käfig hinein. Und da sind wir lieber die Treppe gestiegen. Außerdem ist er sehr aufgeregt, weil er Sie noch nicht kennt.

Dr. W.: *Schreit kurz auf.* Haah!

## HUNDEBESUCH

Frau N.: Ach nein, nein, der tut Ihnen nichts! Der muß Sie beschnuppern, um Sie kennenzulernen. Sie, jetzt stehen Sie doch nicht so stocksteif da! – Seien Sie nett zu ihm, halten sie ihm einmal die Hand hin! ... Nein, nach unten! Damit er heranreicht!

Dr. W.: *liihoch,* er beißt!

Frau N.: Nein, im Gegenteil! Er hat Ihnen die Hand geleckt, und das bedeutet, daß Sie ihm besonders gut gefallen!

Dr. W.: Jaah? Sind Sie sicher, daß es keine Vorbereitung zum Beißen war?

Frau N.: Genausowenig wie der Handkuß beim Menschen!

Dr. W.: Ach, das war ein Kuß??!

Frau N.: Ja, ein Hundekuß sozusagen. Darauf können Sie sich etwas einbilden; mir hat er noch keinen gegeben.

Dr. W.: Ob er es nochmal tut??

Frau N.: Probieren Sie's!

Dr. W.: Aha! Das geht einem durch und durch! ... Ziemlich naß so ein Hundekuß. Was mache ich jetzt?

Frau N.: Streicheln Sie ihn! Nein, nicht kitzeln! Streicheln! Und zwar im Nacken, das hat er gern ... Soo, ja! *Der Hundeschwanz klopft hörbar und dynamisch an die Wohnungstür.*

Dr. W.: Warum haut er denn mit dem Schwanz an die Tür?

Frau N.: Das ist kein Hauen, sondern Wedeln. Er wedelt, weil er sich freut. Nun rücken Sie ein bißchen von der Tür ab, dann macht es keinen Krach mehr!

## HUNDEBESUCH

- Dr. W.: Aber er drückt gegen die Knie, er läßt mich nicht!
- Frau N.: Dann hören Sie mit dem Streicheln auf!  
*Das Klopfen verstummt.*
- Dr. W.: *Sehr langsam und vorsichtig.* So, mein Lieber, läßt du mich vorbei, ja? So – danke.
- Frau N.: Sehr gut! Seh'n Sie, man muß mit ihm reden, der versteht jedes Wort.  
*Ein dumpfer Fall, bei dem die Tür etwas rüttelt.*
- Dr. W.: Oh, er scheint erschöpft zu sein, daß er sich so fallen läßt! Hoffentlich hat er sich nicht wehgetan dabei. Schauen Sie, wie er die Pfoten von sich streckt! Lieber Gott, wie lang der ist!! Was ist das für eine Rasse?
- Frau N.: Tja, also, auf Anhieb weiß ich das nur beim Dackel, weil, weil unser Beppi einer ist. Und Beppi ... ist vielleicht ein Fünftel von ihm hier. Es könnte ein junger Bernhardiner sein.
- Dr. W.: Was, er wächst noch??
- Frau N.: Er ist bestimmt noch kein Jahr alt!
- Dr. W.: Woran sehen Sie das?
- Frau N.: Na, wie er sich bewegt und wie er guckt: er läuft wie auf Stelzen und so schlacksig wie ein Teenager.
- Dr. W.: Und was ist mit seinen Augen?
- Frau N.: Naja, der Augenausdruck. Sieht er etwa aus wie ein erfahrener, mißtrauischer alter Kerl? Neel! Rund und dumm und harmlos guckt er in die Welt.
- Dr. W.: Ja, das stimmt. – Wenn ihm nicht gerade das Ohr übers Gesicht fällt wie jetzt. – Ehehe! Soll ich es hochklappen? – Oh, da tut er's schon selbst! Es muß ihn gekitzelt haben. Haben Sie gesehen, wie er die Oberlippe gekräuselt hat?! Was für enorme Zähne! Ob er Hunger hat?

## HUNDEBESUCH

- Frau N.: Vor allem hat er bestimmt Durst! *Ihre Schritte in die Küche, sie spricht dabei weiter.* Ich hole ihm eine Schüssel Wasser. *Schranktüröffnen und -schließen.* Eine von Ihren Unzerbrechlichen.
- Dr. W.: Das ist eine gute Idee. Aber wollen Sie ihm nicht lieber Milch geben?
- Frau N.: Er ist ein Halbwüchsiger, und kein Baby mehr! *Wasser läuft hörbar in die Schüssel, worauf das Schwanzklopfen gegen die Tür wieder einsetzt.*
- Dr. W.: Er wedelt mit dem Schwanz – schon beim Geräusch des Wasserlaufens!
- Frau N.: *Sie kommt zurück.* Na klar, das kennt er. So, nun sieh mal, was wir hier Feines für dich haben! *Das Schwanzklopfen wird zum Trommelfeuer.* Ja, du riesengroßer Beppi, du! *Lautes Wasserplatschen und Schlabbern.* *Das Klopfen verstummt.*
- Dr. W.: Aha, beim Trinken hält er den Schwanz ganz still und konzentriert sich nach unten.
- Frau N.: Beim Saufen, Herr Doktor, oder finden Sie, daß er trinkt?
- Dr. W.: Nein, wirklich, er säuft! *Die Saufgeräusche verstummen, wieder dumpfer Fall gegen die Tür, wie oben.* Jetzt ist er beleidigt!
- Frau N.: Und wie! Sehn Sie, wie er nach oben schielt und nur einen einzigen Gedanken hat?
- Dr. W.: ... Essen!
- Frau N.: F R E S S E N!
- Dr. W.: Er stellt die Ohren auf und horcht. Jetzt hat er kreisrunde Augen!! Mein Gott, was geben wir ihm nur?
- Frau N.: Wurst! Haben Sie keine Wurst?

- Dr. W.: Doch, doch, im Kühlschrank! *Ihre Schritte in die Küche.* Räumen Sie ihn aus! Bringen Sie alles, was drin ist! – Jetzt richtet er sich auf und setzt sich auf die Hinterbeine! Kerzengerade! Und diese Augen!! Er guckt wie Jakob an der Himmelsleiter! – Bitte, Frau Nolte, schnell die Wurst!  
*Sie kommt papierknisternd zurück, darauf schnelles Hundeschwanzklopfen gegen die Tür. Diese Vorfreude! Das Klopfen hört abrupt auf und geht in erregtes Schnuppen über.*
- Frau N.: Ja, wie er schnuppert! Ja, ja, ja, das riecht gut, Beppi! *Papierrascheln.* Da! ... *Ein kurzes „Flop“ und Schmatzen.* Das war die Leberwurst.  
*Papierrascheln.* Da! *Flop-Schmatz.* Das war der Schweizer Käse.  
*Papierrascheln.* Da! *Flop-Schmatz.* Das war die Salami.  
*Papierrascheln.* Da! *Flop-Schmatz.* Das war ein hartes Ei.  
*Papierrascheln.* Da! *Flop-Schmatz.* Das war eine Tomate. – Der Kühlschrank ist leer!!
- Dr. W.: Ja aber ... er kaut ja gar nicht richtig!
- Frau N.: Nein, er schlingt und schluckt einfach. Er muß sehr hungrig gewesen sein.  
*Wieder der dumpfe Fall mit leichtem Türütteln.*
- Dr. W.: Ist er jetzt satt?
- Frau N.: Ja, ich weiß das nicht. Jedenfalls guckt er nicht mehr so gierig.
- Dr. W.: Was machen wir jetzt mit ihm? Sein Besitzer muß ihn doch vermissen. So einen großen, hübschen Hund!
- Frau N.: Ja, nicht wahr, der ist schön! So rotbraun mit weißen Flecken ... und so gepflegt, wie er aussieht ... Sein Fell glänzt wie frisch gebürstet. Tja, der wird sicher vermißt.

- Dr. W.: Kommen Sie ins Wohnzimmer; wir müssen in Ruhe überlegen was wir tun. *Ihre Schritte vom Flur ins Zimmer.* Bitte setzen Sie sich, Frau Nolte. Ob das Fundbüro auch für Hunde zuständig ist?
- Frau N.: Nein, bestimmt nicht. – Und die Polizei?
- Dr. W.: Entlaufene Kinder bringt man zur Polizei, aber Hunde?
- Frau N.: Nein, der muß ins Tier-Asyl.
- Dr. W.: Ins Tier-Asyl? Das hört sich ja schrecklich an.
- Frau N.: Ja, da herrscht Massenbetrieb. Und keiner kümmert sich dann mehr um unseren Riesen-Beppi. Aber, warum behalten S i e ihn nicht?
- Dr. W.: Ich? ... Weil ...
- Frau N.: Na, ja, nur solange, bis wir den Besitzer gefunden haben!
- Dr. W.: Achso!
- Frau N.: Ja, wir werden eine Annonce in die Zeitung setzen, und solange bleibt Beppi bei Ihnen!
- Dr. W.: Beppi paßt nicht zu ihm. – Ich werde in Paris nennen.
- Frau N.: Wie?
- Dr. W.: Nicht Paris, Paris.
- Frau N.: Achso!
- Dr. W.: Ja! Ein Held aus der griechischen Sage, der für seine Schönheit bekannt war.
- Frau N.: Ja, und dann gewöhnen Sie Ihren Paris schleunigst an den Fahrstuhl! Denn schließlich müssen Sie mindestens viermal täglich mit ihm raus.
- Dr. W.: Viermal täglich raus??? ... eh ... ah! Achso!
- Frau N.: Er scheint zwar stubenrein zu sein, aber ...

- Dr. W.: Jaja, natürlich, natürlich. *Man hört das Tapsen von Paris.* – Schauen Sie! – Da kommt er! – *Sehr innig.* Paris! Kommst du zu mir? Er kommt!!
- Frau N.: Und geradewegs zu Ihnen! Ich sage Ihnen ja: er hat Sie ins Herz geschlossen.
- Dr. W.: *Leise, fast flüsternd.* Frau Nolte!!! Er hat seinen Kopf auf meine Knie gelegt!
- Frau N.: *Laut und normal.* Ja, ja, ich sehe es. Ich gratuliere Ihnen.
- Dr. W.: Was für seidige Ohren er hat! Es ist schön, einen Hund zu kraulen ... Und wie er mich dabei ansieht! – Ach Paris! Du schöner, guter Kerl! Und was für ein hübsches Halsband du hast!
- Frau N.: *Explodiert.* Herr Doktor, das Halsband! – Die Steuermarke!! *Sie kommt nah ran.* Vielleicht sind sogar Name und Adresse eingraviert! Komm, Bep... Paris, zeig doch mal her! *Leichtes Geklapper.* Ja, tatsächlich: Rosy heißt er! Telefon dreiunddreißig ...
- Dr. W.: Sie!
- Frau N.: Was denn? –
- Dr. W.: Paris ist eine Sie! Er ist weiblich. *Sehr enttäuscht.* Er heißt Rosy.
- Frau N.: Rosy!! *Rosy bellt zweimal kurz und freudig auf.*

*Wohnung von Dr. Winkelmann. Die Türklingel geht. Seine Schritte, Türklinke zweimal rauf und runter, ohne Erfolg.*

- Dr. W.: Frau Nolte, sind Sie es?
- Frau N.: *Von draußen.* Ja, ja!
- Dr. W.: *Erfreut.* Guten Tag!
- Frau N.: Guten Tag!
- Dr. W.: Tja ... entschuldigen Sie bitte ... ich mache sofort auf. Eh ... es ist eine reine Schlüssel-Frage. Das haben wir gleich. Sobald ich meinen Schlüsselbund gefunden habe. Kein Problem! ... eh ... Ich weiß im Augenblick nur nicht, wo ich suchen soll.
- Frau N.: In Ihrer Hosentasche!
- Dr. W.: Oh ja! ... Nein, da ist er nicht.
- Frau N.: Weder rechts noch links?
- Dr. W.: Weder – noch! Hinten auch nicht.
- Frau N.: In Ihren Manteltaschen, an der Garderobe!
- Dr. W.: Moment! *Seine Schritte, Kleiderrascheln, Schritte zurück.* Nichts! Weder in der Innen- noch in der Außentasche!
- Frau N.: Auf der kleinen Kommode unter dem Garderoben-Spiegel!
- Dr. W.: Ohja! *Schritte.* Nein, da liegt er auch nicht.
- Frau N.: In der oberen Schublade!
- Dr. W.: *Schubladengeräusch.* Nichts! Nur meine Handschuhe.
- Frau N.: In der unteren Schublade!
- Dr. W.: *Schubladengeräusch.* Nichts! – Lauter Schlipse – Oh! Da habe ich ja noch ein neues Paar Schnürsenkel! Nur leider weiß – für meine Tennisschuhe.
- Frau N.: Ach, heißt das, daß Sie Tennis spielen!??

- Dr. W.: Natürlich nicht! *Seufzt tief.* Das ist alles längst vorbei ... Ob ich diese Schuhbänder schwarz färben lassen kann? Frau Nolte! .... Sind Sie noch da? ...
- Frau N.: Ich überlege, ob ich nach Hause gehe. Dann könnten Sie in aller Ruhe suchen, und ich putze morgen bei Ihnen.
- Dr. W.: *Seine eiligen Schritte ganz zur Tür zurück.* Nein!! *Fleht.* Bitte nicht! Ich habe Sie noch nie so gebraucht wie heute! ... eh ... das heißt: ich habe gestern mit ein paar Kollegen eine kleine Feier gehabt, eigentlich heute auch noch, das heißt, es war eine ziemlich lange kleine Feier und ...
- Frau N.: Diese Feier hat bei Ihnen – hier in Ihrer Wohnung stattgefunden?
- Dr. W.: Ja, ja!
- Frau N.: *Leise.* Aha!
- Dr. W.: Hallo? ... Bitte gehen Sie nicht weg!! Lassen Sie mich nicht im Stich! – Ich werde mich Ihnen auch sehr erkenntlich zeigen!
- Frau N.: Hmm.
- Dr. W.: Wie bitte? Haben Sie etwas gesagt?
- Frau N.: Nein, nein, ich zerbreche mir den Kopf, wo Sie noch suchen könnten. *Es bummert leicht gegen die Tür.*
- Dr. W.: Was machen Sie denn da?
- Frau N.: *Leicht ächzend.* Ich sehe unter Ihrem Fußabtreter nach.
- Dr. W.: Aber Frau Nolte! Wenn ich meine Tür von außen abgeschlossen hätte und den Schlüssel unter die Fußmatte gelegt hätte, dann ...
- Frau N.: Ja ja! Ich verstehe schon. Dann wären Sie jetzt nur schnell zum Kiosk, Zigaretten holen.

- Dr. W.: Nein, das wäre ich bestimmt nicht! Ich denke nicht daran, wieder mit dem Rauchen anzufangen.
- Frau N.: Na, jedenfalls wäre dann alles ganz anders. *Sie atmet laut und ratlos aus.* – Und der Schlüssel steckt nicht zufällig einfach im Schloß? Von innen?
- Dr. W.: Auch wenn es Ihnen schwerfällt, mir zu glauben: ich bin weder betrunken noch angeheitert, sondern wieder ganz nüchtern! Ich sehe alle Gegenstände klar vor mir. Und das Schlüsselloch ist leer ...  
Oh, bitte, bitte, bitte, knirschen Sie nicht mit den Zähnen! Ich kann das nicht hören!
- Frau N.: Nein, das können Sie auch nicht hören, so leise ist das!
- Dr. W.: Aber ich sehe es an Ihrer Mundbewegung: durch den Türspion!
- Frau N.: Das mache ich immer, wenn ich nachdenken muß. – Außerdem verbitte ich mir, daß Sie mich beobachten!!
- Dr. W.: Sie haben vollkommen recht. Ich habe die Klappe schon wieder runtergemacht. Seien Sie mir bitte nicht böse, ich bin etwas durcheinander.
- Frau N.: Also, bevor Sie die Schlüssel-Zentrale anrufen, gebe ich Ihnen eine letzte Chance: haben Sie schon an Ihrem Schlüsselbrett, neben der Tür, nachgesehen?
- Dr. W.: Nein ... Oh!! Frau Nolte, wissen Sie was?
- Frau N.: Ja?
- Dr. W.: Hier hängen sie alle beide! Mein Ersatzschlüssel und mein Schlüsselbund!
- Frau N.: Sehr schön, dann schließen Sie auf!

- Dr. W.: Jawohl. *Er schließt hörbar auf. Türöffnen.* Guten Tag, Frau Nolte! *Flehentlich.* Nehmen Sie es mir bitte nicht übel, aber ich ... *Papierrascheln.* Was denn!? Blumen?? Für mich???
- Frau N.: Aber ja! Zu Ihrem neunundvierzigsten Geburtstag!
- Dr. W.: Woher wissen Sie denn das?
- Frau N.: In Ihrem Schlafzimmer hängt doch so ein ... Übersichtskalender ... übers ganze Jahr ...
- Dr. W.: Ja, und??
- Frau N.: Na, heute, am 17. August, hat dieser Kalender ein rotes Kreuz mit einem Sternchen. Und unter dem Sternchen steht: „mein neunundvierzigster Geburtstag“. Da kann es sich doch nur um Sie handeln, oder?
- Dr. W.: Ach, daß Sie sich das gemerkt haben! – Das ist reizend von Ihnen. Aber das wäre doch nicht nötig gewesen. – So schöne Rosen!
- Frau N.: Das sind Moosröschen! Die sind sehr preiswert und halten sich am längsten.
- Dr. W.: Nein, daß Sie daran gedacht haben! ... ich meine, an meinen Ehrentag ... es gibt nämlich kaum jemanden ... Sie wissen, ich bin alleinstehend und ... da freut man sich umsomehr. Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll ...
- Frau N.: Schon gut, Herr Doktor, – Geben Sie her, die müssen endlich ins Wasser. In der Küche werde ich wohl eine Vase finden. *Ihre Schritte, Küchentüröffnen, gleichzeitiges Geklirr und Gepolter von leeren Flaschen.*
- Dr. W.: Vorsicht!
- Frau N.: Ja ja, ich sehe schon. – Du lieber Schwan! – Haben Sie eine „kleine“ Party gesagt?

- Dr. W.: Nein, nein, eine Party war das nicht. Nur drei ehemalige Freunde von mir. Aus der Studentenzeit. Wir sehen uns nur noch alle fünf Jahre. Aber dann haben wir uns immer sehr viel zu erzählen.
- Frau N.: Ja, das scheint mir auch so. Sieht Ihr Wohnzimmer nochmal genauso aus?
- Dr. W.: Nein, nein, die Küche sieht nämlich nur so aus, weil ich das Wohnzimmer aufgeräumt habe, verstehen Sie?
- Frau N.: Ja, ja, ach so. *Flaschengeklirre, ihre Schritte, Schranktürenöffnen und -schließen, wieder viel Glasgeklirr und -geräusche, dann Wasserlaufen in die Vase.*  
*Mit dem jeweiligen Geklirr von Flaschen, Büchsen oder Porzellan. Gulaschsuppe, Cognac, Bier, Weißwein, Kaffee, Zigaretten, Zigarren ...*
- Dr. W.: *Stolz.* Ja, es war alles da! Und drüben von Obermeier habe ich ein köstliches kaltes Buffet kommen lassen!
- Frau N.: Na, die kalten Platten, die hätte ich Ihnen aber auch machen können. Alles zusammen muß Sie das ja ein Riesenvermögen gekostet haben. Das nächste Mal sagen Sie mir vorher Bescheid, und alles Eßbare, das wird von mir gemacht.
- Dr. W.: Das ist sehr nett von Ihnen, aber jetzt müssen Sie erst ein Gläschen mit mir trinken. Kommen Sie, wir gehen ins Wohnzimmer! *Seine Schritte, er spricht weiter, während er ins Wohnzimmer geht. Ihre Schritte hinter ihm her.* Was darf ich Ihnen anbieten? Trinken Sie gerne herb oder lieber süß?
- Frau N.: Das hört sich an, als ob von heute nacht noch etwas übriggeblieben wäre!

## DER GEBURTSTAG

---

- Dr. W.: Ja, ich kann so schlecht schätzen beim Einkaufen, weil ich selten Gäste habe. Und stellen Sie sich vor: die Getränke wären plötzlich ausgegangen!!  
*Schranktüren öffnen.*
- Frau N.: Oh! Sie haben ja eine komplett eingerichtete Hausbar!
- Dr. W.: Tja, seit gestern.
- Frau N.: Was machen Sie denn jetzt damit??
- Dr. W.: Ihnen einschenken!
- Frau N.: *Lacht kurz.* Eh – ja, dann geben Sie mir ... vielleicht etwas aus der schwarzen Flasche da, ja?
- Dr. W.: Ja, das ist Wodka. *Er schenkt hörbar ein.* Bitte sehr, das ist Ihr Glas.
- Frau N.: Wodka? Da bin ich aber sehr gespannt.
- Dr. W.: *Einschenken.* Ich nehme auch einen. – Kommen Sie, setzen wir uns! *Schritte, Hinsetzen.*
- Frau N.: Ja gerne. Also dann: trinken wir auf Ihre Gesundheit, Herr Doktor, Prost!
- Dr. W.: Prost! ... Oh! Er schmeckt Ihnen gut, ja?
- Frau N.: Oh ja, sehr! Das ist besser als Schnaps. Also nochmals: meinen herzlichen Glückwunsch und: alles Gute ... für die zweite Lebenshälfte!
- Dr. W.: *Äußerst inspiriert und auf der Suche nach „der letzten Wahrheit“.* Sehen Sie! Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen! – Die zweite Hälfte!! – Und zwar nicht von einem Flaschen-Inhalt oder einer Buchseite oder einem Fernseh-Abend ...
- Frau N.: *Begeistert.* Nein, nein!
- Dr. W.: Sondern vom Leben!!!
- Frau N.: *Atemlos.* Ja!